

Zur Ökologie der Kindheit oder die “Verwandlung durch einen Geist der Kindheit“

Konrad Pfaff

Zur Ökologie der Kindheit oder die “Verwandlung durch einen Geist der Kindheit“, das heißt: Wie man an einem gesunden Sein gesundet oder was eine gesunde Gestalt an mir noch vermag.

Wie wir von unseren Kindern lernen können, sie und uns nicht krank zu machen!

Reflexionen, gewidmet meiner Mutter, den vielen Müttern hier an der Universität und den von Kindern lernenden Erwachsenen.

- A. Der Mensch, das sozialisierte Kulturwesen – oder die grenzenlose Entfremdung und ihre perfekte Vorbereitung in seiner wehrlosen und ausgelieferten Kindheit.
- B. Das Kind hat eine “ursprüngliche“ Welt und Natur und hält an ihr auch fest. Die mythisch-magische Welt mit ihrem Denken, warmen Gefühlen und bildhaft-phantastischen Sprache wird vom Kinde verteidigt. Es gelingt dem Menschen des öfteren, diese Natur und Sprache hinüberzuretten in den Zauber der Liebe, der Poesie, der Kunst und aller Alltags-Phantastik und Intention Erwachsener.
- C. Zu einer naturhaft-psychischen Geist-Ökologie der Kindheit. Der ökologisch-naturhafte Kreislauf der Kindheit läuft schief, wenn und weil Erwachsene in ihrem Fühlen, Denken, Verhalten das “Natur-Kontinuum“ ihrer Herkunft weder physisch noch psychisch oder geistig reproduzieren können. Es läuft aber noch mehr aus der Bahn, weil zivilisatorische Umwelt, Maschine und Medien, Bürokratie moderner Verkehr, Wissenschaft und Technik die Umwelt naturvernichtend beherrschen.

Unseres Weges

Das ist der Kampfpreis
Nicht daß wir haben, nein, nur daß wir sind.
Und was ein Leben trotzend uns gewann,
wie ist dieses Leben dann und immer dann,
wenn es sein Selbst durch unser Sein bekennt,
am weitesten von unserem Ich entfernt. –

Solch ein Gewinn, und der uns befreit,
die ganze Erde liegt nicht weiter weit
vor ihres Gottes Auge abgelegt,
bis sie davon den ganzen Schein erträgt;
so Mensch nicht anders – und er trägt Gewinn
gleichwie Entnommenheit und ohne Sinn.

Und ist doch keine Wunde diese Welt,
wenn nur das Kind sein Auge drin behält.

Konrad Weiß

Reflexionen zum anfänglichen Nachdenken:

Die Bedingungen unseres Lebens sind seine, dieses Lebens eigenen Anfänge.

Der Anfang ist in seinem Werden ein Versprechen der Lebensentfaltung. Der Anfänger – wo auch immer – ist ein Kind in seiner Sache. Manchmal erlebt der Erwachsene nur noch in dieser Art des “Anfängers“ seine Kindheit. Das Kind ist der geschickteste Anfänger und seine Anfänge sind die Bedingungen seines Lebens später.

Die Kindheit ist “Chaos“, vergleichbar der “Dschungel-Natur“ der menschlichen Gattung. Was uns als wärmste Lebendigkeit erscheint,

ist unsere Kindheit! Der zärtlichste Eros, der schönste Narziß ist das Menschenkind! Er ist ein erschütterter Narr und ernsthafter Spieler, der sinnigste Forscher und Beobachter der Erfahrung, der einer Nüchternheit der Arbeit, lustiger, luftiger Jäger der Befriedigung und Lust, und manchmal der Wut.

Immer aber zwischen Versunkensein und Übermut, zwischen Übertreibung und Gram, Melancholie des Augenblicks und eigensinniger Bestätigung einer eigenen Welt, lebt das Kind – wie ein eigenwilliger schöner Seiltänzer und gelegentlich betrügerischer Gaukler.

Was er immer kann, ist die Liebe, was er immer braucht, ist Zärtlichkeit. Was er lernt und lehrt ist die Magie und Verwandlung der Teilhabe am Leben und Lebendigen.

A. Unsere Kindheit ist meist Einsperrung und Aussperrung: Nichtkönnen wird überformt und diktiert von Nichtdürfen. Der “Störfaktor“ Kind ist heute der domestizierte Barbar und Sklave, wenn auch ökonomisch-sozial unnütze Sklave. Der Barbar, der aus dem Kinderzimmer kam, - der Chaot, der uns alltäglich plagt, - der Anarchist, der unsere Kreise stört, - ist unser Kind.

Das Kind bringt kleines, großes Chaos ins Haus, an den Arbeitsplatz. Es ist der geborene Sponti, der geborene Anarchist, der natürliche Chaot, der geborene Forderer, Befehler, Führer mit Charisma, ohnmächtiger, abhängiger “Nichtsnutz-Gott“ und Gerechtigkeitsfanatiker mit gelegentlicher Ausbeutermentalität.

Des Kindes Feinde sind die Ordnungen der Erwachsenen, die Größen, die Rhythmen, die Rituale der Erwachsenen. Die Ordnung der Wohnung, der Familie, die Ordnung der Verkehrsnetze, der öffentlichen Plätze, die öde Rennerei, die Geschäfte, die Geschäftigkeiten.

Des Kindes Feind ist die leere Ordnung der Erwachsenen zu hause vorm Fernseher, draußen im Betrieb, Büro oder Schule. Die Ordnung der Reinlichkeit, Hygiene und Gesundheit, der Putzerei, der Fegerei, der Staubsaugerei, der Wäsche, der langweiligen

“Weißböde“, des “Graueinerlei“, der toten Wiederholerei des Mechanischen und Langweiligen.

Des Kindes Feind ist nicht die Liebe, der Eros, die nutzbringende Arbeit und das phantastische Spiel, Institutionen und Techniken, Schulen, Medien, mechanische Spielzeuge und aufgezwungene Wiederholungen.

Die Umgebung, die den Verstand des Kindes einengt, ist die Hausordnung, die Wohnungsordnung, der allzugeregelte Alltagsablauf zuhause.

Die Un-natur unserer Zivilisation macht Angst, macht uns zum gefährdenden “Großen Bruder“ des Kindes.

Sie bringt Denaturierung durch Anpassung. Abgedrängt ins Ghetto der Unbedeutendheit durch Fernsehen, Radio, Zeitung und allem sonstigen “Freizeitzwang“ wird Kindheit zur künstlich-inhumanen Aussperrung.

“Frei-zeit-zwang“ ist das Diktat des Kindheitsentzugs der Menschheit in einem Gesellschaftssystem, das sich überall auszubreiten beginnt.

Eigener Rhythmus, Bewegung, Freiraum, Selbstlenkung gehen verloren, da die Ordnungen der artifiziellen Welt herrschen, Rhythmusstörung oder -tötung in der Kindheit durch artifiziell-entfremdete Erwachsene geschieht immer zum Nutzen einer Geschichte des systematischen, seelischen oder physischen “Mordes“. Der soziale Status der Ohnmacht und Abhängigkeit reizt zum Ausnutzen der Schwäche und Armut der Kindheit.

- Eigene Defizite wettmachen im Kinde ist das Wettbewerbsmotiv vieler Eltern,
- Aufzwingen des erwachsenen Lebenszusammenhangs ist die “Norm“ entfremdeter Kindheit.
- Kein Mitspracherecht ist Verbot der Teilhabe.
- Keine Mitbestimmung des eigenen Raumes, der eigenen Zeit, des eigenen Rhythmus ist Verlust der Natürlichkeit.

Aber all dies schafft Erleichterung den Eltern, darum praktizieren wir dies relativ oft und leichtfertig.

Ordnungszwang gepaart mit einer mürrisch-unzufriedenen Kontrolle schafft "Selbstverneinungsansätze" im Kind und ressentimentgeladenen Existenz-Neid und Fehlerfixierung bei den Erwachsenen. Es entsteht eine Verhaltensdressur, so daß auch Kinder zunehmend das Mißlungene, die Defekte, das Aperfekte bemerken und sich davon bestimmen lassen.

Der Neid auf das Kind, das positiv und direkt lebt, das sich spielerisch in seiner Schönheit bejaht, wird kompensiert durch die Bequemlichkeit der Funktionalität. "Willenaufzwingen" wird das Normale des Familienlebens.

B. Sozialisation ist in unseren Zivilisationen auf eine Verkehrung der kindlichen Lebenswelt gerichtet. Darum versuchen alle Kinder gewisse Techniken und Fähigkeiten zu entwickeln, mit deren Hilfe sie sich ihrer Sozialisation zum Teil zu entziehen versuchen:

- durch Traum, Tagtraum, Phantasie, Spiel, Isolation, Davonlaufen, Abirren, Verkehrtgehen, Ungehorsam, Trotz, Durchsetzung, zu sich selbst absinken und so abwesend werden, um aus der Welt hervorzutreten.

An diesen Phänomenen erkennen wir Kinder, die -paradox genug

- noch einen gesunden Kern besitzen. Jedes Kind hat solche Techniken mindestens im Ansatz entwickelt und wehrt mit ihnen die Welt der Un-natur ab. Aber wenigen gelingt die Grundlage der Verstellung, der Lüge, des Theaterspiels.

Aber ein Verlust von Anerkennung droht, wenn Kinder einen Schutzwall bauen, der ihnen eine eigene Fabel-Welt garantiert. Oft wird ihnen ein Verzicht auf Liebeszuwendung abverlangt, wenn sie sich in einer Phantasiewelt einrichten. Das ganze Moralsystem der Gesellschaft versucht, seine Traumwelt – als Schutzwall seines Lebens – einzureißen. Solche Kinder werden moralisch von den Erwachsenen diffamiert. "Möchte nicht gestört werden" – Eltern können nicht ertragen, gestört zu werden. Das selbe wird Kindern nicht zugestanden. Das Kind stört oft – aber die Eltern nie! lautet die Meinung der Eltern. So stört Natur, das Natürliche oder das "Noch-

nicht-gänzlich-manipulierte“ die artifizielle Welt. Darum stört das Kind, das noch nicht eingepreßte, dressierte und ganz und gar sozialisierte Kind, überall, mehr noch als domestizierte Tiere, mehr als die unliebsamsten Erwachsenen es könnten. Das Kind lebt viel ernsthafter in zwei Welten – in seiner eigenen Traum-Phantasie-Spiel-Poesie-Zauberwelt und in der als real definierten gemeinsamen gesellschaftlichen Welt – als der Erwachsene, für den die “magisch-poetische“ Welt eine zweitrangige “Lückenbüßer-Welt“ geworden ist, die nicht ernst, nicht wichtig genommen wird. Die Erwachsenen bewerten darum auch die magisch-mythische Erlebniswelt des Kindes als unwichtig, unbedeutend oder gar als abweichend und ungut als eine unmoralische Schein-, Lügen- und Traumwelt. Oder sie wird lächerlich gemacht oder zumindest belächelt, so wie ein Verliebter oder ein Narr oder ein von Wahn geblendeter.

Wenn ein Kind das “karg-nüchterne“ Angebot an Lebensraum verwandeln will und es vielleicht auch kann – nämlich in eine eigene magisch-mythische, zauberhafte Kleinwelt, - dann muß es im Familiendasein oft eine Einbuße an Anerkennung hinnehmen, da Erwachsene oft nichts damit anfangen können. Wenn Kinder wagen, sich trotz widriger Verhältnisse im Haus, in der Nachbarschaft und Umgebung aus diesem unkindlich-funktional-kaltem Raum eine eigene heimatliche Zauberwelt zu schaffen, verlieren sie oft wichtige Kontakte zu Erwachsenen. Da sie “lügen“, “trügen“, sich “verstellen“, spinnen und spleenig sind, werden sie völlig mißverstanden. Den Erwachsenen ging die Welt des Mythisch-Magischen und die darin enthaltenen Kräfte der Phantasie, der Gefühle und Intentionen des Erfinderischen und Verwandelnden allzuoft verloren.

Indem der Erwachsene daran arbeitet, der „Realität“ und deren Leistungsanforderungen zu entsprechen, merkt er oft nicht, daß er seine Sensibilität und Kreativität, seine Zärtlichkeit und Liebesfähigkeit verringert oder abbaut.

Er verliert im Handeln, im Fühlen und Denken, in seiner Sprache den Reichtum, die Vielfalt und sogar die “prinzipielle

Zweidimensionalität“ (damit ist gemeint, daß wir Verstand und Gefühl, Bild und Schlußfolgerung, Phantasie und Beobachtung, rationale und erlebnisreiche Sprache, Wissenschaft und Poesie haben), auf die wir Menschen in Existenz, Bewußtsein, Beziehungen und Sprache angelegt sind.

Die Kraftquelle der Kindheit ist die Fähigkeit, sich mit ursprünglichen Kräften des Bios und des Eros zu verbinden und mit Gefühl und Phantasie, voller Traum und Poesie darin gegenwärtig zu sein.

Diese ungebrochene Fähigkeit des Kleinkindes hilft ihm, sowohl mit anderen Menschen, vornehmlich aber auch mit sich und seiner Natur eine tiefe energetisch aufgeladene Beziehung einzugehen. Hier im Raume seiner Bedürfnisbefriedigung biologischer und psychischer Art erfährt es die Festigung, die es für sein Leben braucht. Es lernt nicht nur das “Urvertrauen“, sondern es verknüpft sich mit der Quelle dieses Gefühls selbst, nämlich mit dem Leben, seinem, dem seiner Mutter und seiner Mitmenschen. Der ökologische Basis-Kreislauf ist geschlossen und funktioniert.

Der Mann ist es, der als Vater wie als Patriarch in der Geschichte den ökologischen Kreislauf der Natur mißachtet, bedrängt und vernichtet.

Der Mann in der Geschichte hat die Art und Weise der Naturunterwerfung und -ausbeutung bestimmt.

Er als Vater hat auch gegenüber dem Menschenwesen, das der Natur am nächsten ist, versagt. Er zerbrach den Körperkontakt, er verriet die erotische Beziehung, er entfremdete durch Moral, er distanzierte sich durch Verstand – und ließ Mutter und Kind allein.

C. Zu einer naturhaft – psychisch – geistigen Ökologie der Kindheit

Der Mensch hat sich von der Natur sehr weit entfernt. Die Menschheit hat sich nicht durch ihr Gehäuse der Zivilisation von ihr abgekapselt, nein, durch Herrschaft und Ausbeutung hat sie sich ihr fremd gemacht.

Wenn sich aber der Mensch von der Natur, ihrer Ökologie, ihren biosphärischen Überlebensbedingungen so sehr entfernt hat, liegt es wohl nahe, auch anzunehmen, daß er sich von seiner Natur, von der Natur seiner Körperlichkeit und Gattung, seinen instinktiven Erwartungen weit entfernt hat. Dies spielt da eine große Rolle, wo er sich selbst sozusagen in einer dem Naturzustand ähnlichen Rolle begegnet: im Kind!

Der Mensch begegnet sich und seiner Natur am nächsten in der Natur des Kindes. Nicht, daß diese Begegnung mit dem Neugeborenen "natürlich" wäre, nicht daß dies Neugeborene "Natur" und nur "Natur und Instinkt" sei, nicht daß sich Mutter und Vater (und Kind) verlassen könnten, natürlich, instinktiv, triebstark, körperfühlend reagieren und agieren können, nein, - es ist ein Ereignis im geschichtlich-gesellschaftlichen Prozeß der Kultur, daß eine Art "Nacktheit" darstellt. Das Kind zeigt das "Natur-Kontinuum" der Gattung Mensch noch am ehesten auf. Daß es keinen gelungenen ökologischen Kreislauf in der Kindheit gibt, ist dem Verhalten der Eltern und insbesondere den kleinen und großen Ordnungen unserer Zivilisation, denen sie sich unterwerfen, zuzuschreiben!

Der ökologische Bedingungsprozeß des Lebens für die Kindheit ist das Paradigma bio-psychischer Nähe und Symbiose:

- getragen, gefüttert, geliebt, gelobt, gelabt, gesichert, gefestigt, gesättigt, erfüllt, mit "Milch und Honig" bedient, so lange, bis eine Lebensbasis für alle Kämpfe, Widerstände, Konkurrenzen, Tüchtigkeiten, Lernrichtungen für später gegeben ist!

Deine Natur, Deine Natürlichkeit im sozialen Alltag, Deine Gesundheit und Dein körperliches Wohlfühl lernst Du beim Kind nur, wenn es selbst das alles lernen durfte, so daß es sein eigenes Leben "im Kreisprozeß und der Wechselwirkung mit der Umwelt und Natur" als Basis in seiner Kindheit erwarb.

Vernichtung der Kindheit durch Institution und Medien unserer Zivilisation ist eine "Vernichtung seiner Sinne", die Unterbindung seiner existenziellen Beobachtungen und Wahrnehmungen, seiner Gefühle und Wünsche. Es ist eine Vernichtung der Sinnlichkeit, seines Eros und seiner Willens- und Interessenrichtungen, somit seiner gesamten Lebensbasis.

Es darf nicht seinen Rhythmus entdecken, seine Lebensabläufe nach seiner Ordnung ordnen, seine Reaktionen nicht als ihm gemäß erkennen und lernen. Entdeckungen machen und Irrtümer begehen auf seine Weise. Es darf Glück und Erfolg haben, nur nicht nach seinem Eigen-sinn und Eigen-willen, sondern nach den Vorschriften.

Das sind die Sünden der Zerstörung jeder Ökologie der Kindheit. Das "Natur-Kontinuum" oder die "ökologischen Bedingungen" für den Anfang des menschlichen Lebens sind:

- biosphärische Bedürfnisbefriedigung:
Hunger, Durst, Körper-Haut-Kontakt-Wärme, Zärtlichkeit, Eros-Süße;
- die erste psychosphärische Stabilisierung;
- Ausdehnung der Gefühle, Ausdehnung des Erlebensradius, Anerkennung, Wärme, Liebe, Selbstbefriedigung;
- Der zweite psychosphärische Kreis: Entscheidungsbefugnis, Willensfreude, Trotz, Kampf, Widerstand, Eigensinn, Durchsetzung, Autonomie, Selbständigkeit, Eigenart;
- Die logosphärische Freisetzung: Phantasie, Einbildung, Intuition, Erfindungsgabe, Entdeckungslust, Erforschungswille, Gedankenfreiheit und Spiel und Simulation, Gedankenlust und -spaß, Magie und Logik, Selbstbejahung, Selbstfähigkeit.

Der Basisbau ist jeweils Voraussetzung zum freien Weitergang der Daseinsentfaltung, Gesund wird, wer kreisförmig lebt und nicht linear. Körperfunktionslust, Gefühlskraft, Erlebensmut, Willensstärke, Selbstfreude, Gedankenspielfreiheit, Experimentierlust, schaffen Gesundheit in ihrer Gänze!

Gesund ist, wer durch alle Kreise kreisförmig die “Interdependenz“ mit Natur und Umwelt schafft und nicht unterbricht. Wer die Beendigung eines Stadiums jeweils als “Abschluß“ erlebt, lebt in der linearen Fortschrittsgläubigkeit und im Erfolgszwang und schafft sich eher frühe Erstarrung und nicht aber Wachsen.

Der ökologische Kreislauf im Lebensbedingungsprozeß menschlicher Kindheit betrifft den Bau seiner biopsychischen Basis durch Bedürfnisbefriedigungen.

Was das Kind braucht, worauf es angewiesen ist, körperliche Nähe, Wärme, Zuneigung, Durst- und Hungerstillung, Beziehungsfülle, Unterhaltung, Anerkennung und vieles andere, das alles braucht es und braucht der Mensch, das alles gehört in den Kreislauf seiner Lebensbedingungen.

Das Kind gibt auch zurück, gibt auch ab, aber seine Eltern, die Erwachsenen dürfen sich dem Natur-Sozial-Ökologischen Kreislauf nicht entziehen.

Der andere Teil des ökologischen Kreislaufs umfaßt die von den Erwachsenen gebaute, gemachte Umwelt der Zivilisation, der kleinen und großen Umwelt. Die Alltäglichkeit der technischen Apparaturen, Mechanismen, Maschinen und Medien gehören dazu: das Auto, das Fernsehen, die Bauwerke der Stadt, die Wohnung.... Sie alle sind meist nicht kind-gerecht, sind weder deren Bios, Psyche, Geist, Gefühlen angemessen, noch seinem Tatendrang, seinem Kampfes-Spielwillen, seiner Arbeitslust und seinen zärtlichen Erforschungsweisen. Sie sind ihm meist hinderlich und stören sein Wachstum.

Was dem Kind nicht entspricht, entspricht der Natur im Menschen nicht und verfehlt zumindest zum Teil den ökologischen Naturprozeß des Lebens überhaupt.

Welches Kind aber, wo, bei wem, wann auch immer würde auch nicht als Belastung, Mehrarbeit und Störung erlebt?

Welches Kind hätte dies nie hervorgerufen, dieses Gefühl des Ärgers, der Verneinung, Wut und der Abstoßung bei den Eltern. Nicht nur, daß sie zu vielem verhindert waren, auf manches

verzichten mußten, sondern auch die Anspannung der Nerven, dies Auf-dem-Sprung-sein, dieses Horchen und Lauschen, diese Angst und auch Wut – solche Gefühle und Gedanken bringt ein Kind reichlich bei seinen Eltern oder seiner nächsten Umgebung hervor. Manchmal unterdrücken wir sie, manchmal geraten wir in panische Angst oder panische Wut, manchmal versuchen wir apathisch zu ignorieren, immer aber wird ein Kreislauf unterbrochen, wird beim Bau der menschlichen Basis innegehalten. Immer wird dabei eine Nähe aufgehoben, eine körperlich-seelische Symbiose unterbrochen, ein Bedürfnis nicht befriedigt, ein Wachstum für eine Weile gestoppt.

Wir stören – und sind uns dessen kaum bewußt, weil wir uns gestört fühlen. Wir erfüllen seine körperlichen Bedürfnisse: Essen, Trinken, Wärme, Körperkontakt – oft nicht, weil unsere Vorstellungen andere, geregelte und durch “Wissen“ festgelegte sind, die verhindern, Bedürfnissignale des Kindes wahrzunehmen. Wir entsprechen oft den Anforderungen seiner Gefühle, seiner Wünsche nach Bergung, Wärme, Antwort und Dialog nicht.

Wir entsprechen ihm nicht, so daß es seinen Raum, seine Zeit, seine Rhythmen, seine Bewegungen, seine freie Welt nicht gewinnt. Dann, und immer dann, entsprechen wir nicht der Ökologie des Lebens.

Es ist ein Unglück, wenn eine Gesellschaft alle anderen Erwachsenen, auch den Vater, den Nachbarn, den Vetter aus der Beziehung zum Kinde entläßt. Jedes Kind braucht mehrere erwachsene Menschen, mit denen es umgehen kann und darf und die auf seine Bedürfnisse eingehen. Nur so kann ein Kind zur Stärke aufwachsen. Die Theorie der ein- und allseitigen Mutter-Kind-Beziehung ist eine Ideologie des verspäteten Patriachalismus. Nicht nur die Mutter, nein auch der Vater, der Onkel, die Großeltern sind “verantwortlich“ für das Aufwachsen der Kinder und daß alle ihre Bedürfnisse befriedigt werden. Das nur der Mutter – der sog. “Natur“ wegen aufzubürden, ist eine Folge der “Drückebergerei“, der anderen, ins besondere der Männer.

Das Zentrale einer Ökologie der Kindheit ist das Gebundensein der Erwachsenen an den physiologischen Prozeß des Kleinkindes. Das heute Bezeichnende dabei ist, daß wir - Mutter und auch Vater - keine symbiotische Beziehung zum Kinde haben, keine eigenen Körpersignale uns dabei helfen und wir uns auch auf unsere Gefühle, unseren instinktiven Spürsinn nicht verlassen können.

Wir haben - wie zur Natur - zu unserem Kind keine naturhafte, sinnliche, erotisch-warme stetige Beziehung, die ihnen ihre Bedürfnisse befriedigen.

Ich und Du sind zuständig für's Kind. Da gibt es keine Ausreden, die Erwachsenen des Nahumfeldes zeichnen verantwortlich für die Lebensbedingungen der nächsten Generation, für's Essen, Trinken, Wohnen, Kleidung, Wärme, Bergung, Körperbejahung, Zärtlichkeit, Bejahung des Lebens, Grundvertrauen beim Austausch der Energien der Umwelt.

Unsere Gefühle müssen als Überschuß den Mangel des Kindes ausgleichen, das diese Gefühlswärme lebensnotwendig braucht. Alle Erwachsenen, nicht nur die Mutter, müssen sich an diesem Gefühlsaustausch beteiligen.

Die Erwachsenen erleben so rechthaberisch ihre eigene mechanische Zivilisation als die einzig richtige, daß sie meist gar nicht in Erwähnung ziehen, den notwendigen Natur-Ökologie-Prozeß für sich anhand der Rhythmen, Rituale, Zeiten, Räume und Spiele der Kindheit nachzuvollziehen.

Die Wiederherstellung einer ökologisch gesunden Natur-Basis kommt ihnen noch nicht mal an ihren Kindern ins Bewußtsein. Selten lernt der Erwachsene von ihnen. Darum wird er krank und kränker und verliert gänzlich sein ökologisches Natur-maß und sein Gefühl eines "Natur-Kontinuums".

Er lebt künstlich, vermittelt, entfremdet, und scheinsicher weiter und schwätzt von Ökologie, Natur und Katastrophen ...

Die Grundlage aller Ökologie der Kindheit ist doch die Bindung der Mutter, des Vaters, aller erwachsenen Anwesenden an den physiologischen Rhythmus des Kindes und damit der Versuch einer Wiederherstellung der menschlichen Natur. Nur wenn der Erwachsene Aufmerksamkeit, Arbeitsrichtung, Kombinationsgabe, Erfindergeist, Einfühlungsvermögen und das Vermögen, die Einwirkungen der Umwelt auf das Leben, Gedeihen, Wachsen des Kindes abzuschätzen – am Lebensanfang in Permanenz und kontinuierlich beachtet und sich damit verbindet, kann sein ganzes Bewußtsein dem ökologischen Kreislauf dienen. Wenn dieses Basis-Verhalten und diese Basis-Beziehung fehlt, läuft die Entwicklung des Kindes, seiner Körperlichkeit, Sinnlichkeit, Gefühlslebens, Ausdrucks- und Sprachfähigkeit aus diesen natürlichen ökologischen Gründen schief, d.h. es wird wie wir.

Dankbar anerkannte und angepriesene Literatur in kleiner strenger Auswahl:

1. Liedloff, Jean: Auf der Suche nach dem verlorenen Glück. Gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit. München 1980.
2. Sichtermann, Barbara: Vorsicht Kind. Eine Arbeitsplatzbeschreibung für Mütter, Väter und andere. Berlin 1982.
3. Miller, Alice: Das Drama des begabten Kindes. Ffm. 1980.
4. Pearce, Joseph Chilton: Die magische Welt des Kindes. Düsseldorf 1978.
5. Barron, Bride, Angela: Das normalverrückte Dasein als Hausfrau und Mutter. Reinbek 1976.
6. Spitz, René, A.: Vom Säugling zum Kleinkind, Stuttgart 1967.
7. Bowlby: Mutterliebe und kindliche Entwicklung. München 1972.
8. Dessai, Elisabeth: Auf dem Weg in die kinderlose Gesellschaft. Reinbek 1979.
9. Richter, H.E.: Eltern, Kind, Neurose. Stuttgart 1968.
10. Mannoni, Maud: Scheißeziehung. Ffm. 1976.
11. Holt, John: Zum Teufel mit der Kindheit. Wetzlar 1978.
12. Piaget, Jean: Weltbild des Kindes. Stuttgart 1978.
13. Neumann, Erich: Das Kind. Zürich 1963.
14. Neumann, Lilli: Propädeutische Aspekte zum Aufbau einer Wissenschaft vom Kinde, Diss. Dortmund 1981.
15. Stern, Daniel: Mutter und Kind. Stuttgart 1979.
16. Schwarzenau, Paul: Das göttliche Kind. Stuttgart 1984.